

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinformatige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Nr. 88.

49. Jahrgang.

Dienstag, den 29. Juli

1902.

### Ausschreibung.

Für den **Neubau eines Waldwärterhauses in Vockau** sind die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten im Wege öffentlicher Ausschreibung zu vergeben.

Nur **leistungsfähige, geprüfte Baugewerksmeister** wollen sich um die Ausführung dieser Arbeiten bewerben und bezügliche Preislisten vordrucke mit Ausführungsbedingungen — soweit der Vorrath reicht — im **Landbauamt**, Schulgrabenweg, in der Zeit von **9 bis 12 Uhr Vormittags** und **4 bis 6 Uhr Nachmittags** gegen Entrichtung von 3 Mk. 50 Pfg. persönlich entgegennehmen.

Die Angebote sind unter Benützung der Vordrucke, unterschriftlich vollzogen, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum

4. August, früh 8 Uhr

beim **Landbauamt** post- und bestellgeldfrei einzureichen.

Die Bewerber sind bis zum 4. September d. J. an ihr Angebot gebunden. Die Auswahl unter den Bewerbern, ebenso die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten. Die eingereichten Angebote bleiben Eigentum des Landbauamts.

Zwickau, am 24. Juli 1902.

Das **Königliche Landbauamt.**

Reutlein.

### Aus der Woche.

Nun ist sie wirklich da, die liebe Saure - Gurtenzeit, deren sommerkliche Herrschaft bisher immer noch durch sensationelle Ereignisse bedeckt wurde. Wäre der Kulturkampf in Frankreich nicht, so hätte man fast nichts mehr von einigem Belang zu berichten. Der Leipziger Bankprozess hat auch wie alle irdischen Dinge sein endliches Ende gefunden und Direktor Exner hat lange Jahre Zeit, im Zuchtstube über sein Treiben nachzudenken. Mit tugendhafter Entrüstung schlagen solche Leute, die in gleichen Verhältnissen wie der Berufsherr ihre Geschäfte treiben, aber das Glück haben, vom Staatsanwalt umgehellig zu bleiben, an die Brust und rufen ihr „Herr Gott, ich danke Dir, daß ich nicht bin wie dieser einer“. Und das findet dann in den Blättern Widerhall, die auch mit dem Mittel über die Unglücklichen nicht zurückhalten, die ihre oft sauer erparten oder sonstwie eroberten Rothgroschen durch den Bankkrach losgeworden sind. Dabei wird nur übersehen, daß es die lockende Aussicht auf höhere Zinsen sind, die oft arme Sparer veranlaßt, statt sichere Staatspapiere zu kaufen, ihr Geld in minder sicheren Papieren anzulegen. Wer so etwas riskiert, muß eben auch die Folgen tragen. Wagen gewinnt, wagen verliert. Es giebt ganz schlaue Leute, die vielleicht 40 000 Mark Vermögen haben und damit herrlich und in Freuden leben möchten. Das geht auch vielleicht — eine Zeitlang — aber in der Regel endet die Sache immer mit dem Krach. Solche Leute würden sich meistens länger halten, wenn sie ihr Vermögen, statt es anzulegen, einfach aufzuehren würden. — Die Schließung der Kongregationschulen in Frankreich ist gegenwärtig so ziemlich der einzige politische Gegenstand, der allgemeines Interesse erregt. Das Ministerium Waldeck-Roussieu hatte die Waffe gegen die Geistlichkeit geschmiedet, Combes bringt sie zur Anwendung. Selbstverständlich geschieht das nicht im Sinne Combes, der alle Franzosen „verschöhnen“ und unter der Fahne der Republik vereinen möchte. Die letzten Wahlen haben dem Radikalismus in Frankreich die ererbende Uebermacht verschafft; er erprobt nun praktisch seine Kräfte. Den „Katholiken“ — jene Klerikalen, die ihren Frieden mit der Republik gemacht haben — kann bei dem neuesten Kulturkampf nicht wohl zu Muth sein. Eine gewisse Ähnlichkeit mit den gegenwärtigen französischen Zuständen zeigen die russischen Bauernunruhen überall und ihnen gegenüber der nicht zu bezweifelnde Eifer des Zaren, durch „zeitgemäße Reformen“ die Zustände im Innern seines europäischen Reichthums zu bessern. Aber die Mittel des Selbstherrschers aller Reußen sind unzulänglich. Es fehlt vor allem das wohlgeordnete Beamtenheer, das bereit und im Stande wäre, die guten Absichten des Zaren durchzuführen. So zermürbt im Innern langsam der Koloß auf thönernen Füßen; ihm droht das Schicksal des Markushurmes. Er wird plötzlich in sich selbst zusammenstürzen. — Kaiser Wilhelm kehrt von der Nordlandreise heim, an der er in diesem Jahre nicht viel Freude gehabt haben dürfte: das Wetter war zu schlecht. In acht Tagen will der Kaiser seinen kranken Onkel Edward besuchen, streng inoffiziell. Die Krönung soll dann, wenn nichts dazwischen kommt, abermals acht Tage später stattfinden: eine ganz kleine Feier statt der anfänglich geplanten Niemenlundgebung, die der zivilisirten Menschheit die imposante Weltmachtsstellung Englands vor die staunenden Augen stellen sollte. Zur jetzt geplanten kleinen Krönung kommen nicht gerade angenehme Gäste nach Europa: die Burenführer und die bisher gefangen gehaltenen Kommandanten Oberst Schiel und Cronje. Auch andere Afrikaner sind schon auf europäischem Boden angelangt und erzählen den Verlauf der Dinge doch etwas anders, als ihn die englischen Berichte nach dem Friedensschluß dargestellt hatten; die Buren fühlen sich jetzt schon „bemogelt“. Man wird noch so manches Interessante aus den Reben erfahren, die zweifellos Christian Domet, Louis Botha und Delarey in Europa halten werden. — Ein Kampf wie in Frankreich — zwischen Klerikal und Liberal ist im Anschlag an die Würzburger Universitätsangelegenheit und die Beurteilung des Kultusministers v. Vanmann auch in Bayern entbrannt. Die Klerikale Kammermehrheit hat mit Rücksicht auf die allgemeine politische Lage im Kultusbudget große Abstriche an den Aufstellungen für Kunstzwecke gemacht. Wie die Geschichte enden wird, kann noch Niemand im Voraus sagen. Der Prinz-Regent kehrt nächster Tage von einem Erholungsurlaub in den Bergen nach München zurück und dann dürfte die Entscheidung fallen, das Ministerium Crausheim vielleicht auch. — In Ermangelung tatsächlicher Berichte sind die Correspondenten jetzt vielfach auf Erfindungen angewiesen, die meistens sehr dürftig ausfallen; das wird aber

Jeder begreiflich finden, der folgende Probe macht: man fange einmal tüchtig an den fünf Fingern und beobachte genau, was dabei herauskommt! So soll der neue Dreibundvertrag nicht mehr die Bestimmung enthalten, daß im Falle eines russisch-österreichischen Krieges Italien ein Armeecorps nach Rumänien schicken und es unter Oberbefehl des Königs Karol in Bessarabien einfallen lassen soll! Natürlich ist diese Fabel aus der Russlandreise König Viktors entstanden. Aber muß denn diese Reise durchaus einen politischen Charakter haben? Findet sie nicht ihre natürlichste Erklärung in dem Wunsche zweier sohnbedürftiger Väter, deren Eben bisher nur mit Töchtern gesegnet sind, sich einmal ordentlich unter vier Augen auszusprechen? Man kann doch nicht Alles dem Papier anvertrauen!

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser ist am Freitag auf der Rückreise in Bergen eingetroffen.

— Wie nach dem römischen Blatt „Patria“ das Wolfische Telegraphen-Bureau verbreitet, wird der Besuch des Königs von Italien in Berlin im letzten Drittel des Monats August stattfinden; der König wird vom Minister des Auswärtigen Prinetti begleitet sein. Der Aufenthalt des Königs in Deutschland wird fünf Tage dauern.

— Wenn sich die Meldung bestätigt, daß der deutsche Kronprinz den diesjährigen österreichisch-ungarischen Herbstmanövern beiwohnen wird, ist bei dieser Gelegenheit ein Zusammenreffen des ältesten Sohnes Kaiser Wilhelms mit dem russischen Großfürst-Thronfolger zu erwarten. Aus den Kreisen der Berliner österreichisch-ungarischen Botschaft verlautet, daß die Zusage des russischen Thronfolgers, an diesen Manövern theilzunehmen, bereits erfolgt ist. Die Manöver sollen in Ungarn, im Baagthal, stattfinden und in großartigem Maßstabe, unter Heranziehung städtischer Reitermassen, veranstaltet werden. Es würde das erste Mal sein, daß der deutsche Kronprinz mit dem russischen im Auslande zusammentrifft und durch diese Begegnung die Vortrefflichkeit der deutsch-österreichisch-ungarisch-russischen Beziehungen betätigt werden. Da der Erzherzog Franz Ferdinand im vorigen Jahre als Gast des Kaisers in Potsdam weilte und bei dieser Gelegenheit zum Chef eines preussischen Truppentheils — des 5. Jägerbataillons — ernannt wurde, dürfte es sich bei der Manöverreise des deutschen Kronprinzen um die Erwidmung dieses Besuches handeln.

— Die in wenigen Wochen stattfindenden Kaiserfeste in Posen werfen bereits jetzt ihre Schatten auf diese Provinz. Im öffentlichen und privaten Leben, auf deutscher und auf polnischer Seite, in amtlichen und nichtamtlichen Kreisen wird das Manöverthema mit einer Lebhaftigkeit erörtert, die die hohe Bedeutung des Kaiserbesuchs zur Genüge kennzeichnet. Das übereinstimmende Urtheil der Deutschen geht dahin, daß die Anberaumung des glanzendsten aller Manöver für das 5. Armeecorps, die Reise des Monarchen, der staatsmännischen und militärischen Würdenträger nach der Provinzialhauptstadt nicht zeitgemäßer erfolgen konnte. Die Septembertage werden sich zu einer kraftvollen Rundgebung des gesammten Deutschthums gegenüber dem Völkthum gestalten, sie werden das deutsch-nationale Bewußtsein in elementarer Weise zur Geltung kommen lassen. Das alles wissen die Polen sehr wohl, sie sind deshalb umso eifriger bemüht, ihrer Abneigung gegen die Deutschen und dem polnischen Solidaritätsgefühl Ausdruck zu geben. Selbst die polnischen Landarbeiter, die sonst in fast stumpfsinniger Theilnahmslosigkeit dahinleben, sind „alarmirt“ und auf das Kommende aufmerksam gemacht worden. Es läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, wer dieses zumeist gebracht hat; vielleicht ist die Geistlichkeit nicht ganz unbeteiligt. Bezeichnend sind jedenfalls die Kraftworte der bei den Erntearbeiten beschäftigten Polen und Polinnen, wenn Soldatenabtheilungen auf der Landstraße marschieren, was jetzt tagein, tagaus der Fall ist, da die Verübungen zum Manöver aufs eifrigste betrieben werden. Die Soldaten verstehen in der Regel nicht, was ihnen von den polnischen Landarbeitern zugerufen wird, da die Militärverwaltung den Mannschaftserfolg für die polnischen Regimenter zur Zeit den westdeutschen Bezirken, besonders aus den Bessfalen und Hanseaten, entnimmt, während die Rekruten polnischer Zunge zumeist reichstädtischen Garnisonen zugewiesen werden. Manöver im Polenschen bieten schon an sich den Soldaten, Offizieren wie Mannschaften, nichts weniger als Annehmlichkeiten. Wer Wohnung und Kost bei Polen, zumal in Landstädten oder Dörfern, zu nehmen hat, wird sich um eine

schmerzliche Erfahrung bereichert fühlen. Und nun gar bei den Kaisermanövern, in einer Zeit, da der Deutschenhaß bei den Polen ins Kraut gewachsen ist! Hoffentlich sind die Aufwiegler des polnischen Volkes so klug, dieses vor thätlichen Ausschreitungen gegen die Soldaten, wie gegen die Deutschen überhaupt, zu warnen. Den Schaben davon, und zwar einen äußerst empfindlichen, hätten die Polen selbst. Die Besorgniß, es könnte zu solchen kommen, läßt sich bei dem jähzornigen Wesen der Polen nicht ganz abweisen, wenn auch andererseits anzunehmen ist, daß die Entfaltung einer so gewaltigen militärischen Macht den Polen Respekt einflößen wird. Die Deutschen erwarten von den Kaiserfesten in Posen jedenfalls eine außerordentliche moralische Wirkung, eine nachdrückliche Kräftigung ihrer Interessen und ihrer Gesammtstellung zum Polenthum; sie hoffen zuversichtlich, daß die Kaisermanövertage einen Markstein in der Geschichte des Abwehrkampfes der Deutschen in der Ostmark bilden werden.

— Der Centralverband deutscher Industrieller hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, in welcher er um Ablehnung des Antrages v. Heyl, Bassermann und Genossen auf Beschränkung der Heimarbeit der zugleich in den Fabriken beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter ersucht.

— Die Gerichtsverhandlungen in Sachen der Leipziger Bank und ähnliche Vorgänge werden, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch im Reichstage zur Erörterung kommen. Den jetzt abgeschlossenen Schwurgerichtssitzungen zu Leipzig haben mehrfach außer höheren Beamten der sächsischen Regierung auch solche der preussischen beigewohnt. Kürzlich weilte auch der Staatssekretär des Reichsjustizamts in Leipzig.

— Königsberg, 26. Juli. Die „Königsb. Hartungische Ztg.“ meldet: Der Kronprinz von Sachsen trifft am 31. Juli hier ein und reist Nachmittags nach Wittenhof bei Jinten weiter, wo er beim Grafen Schwerin Wohnung nimmt. Am 1. August findet zwischen Jinten und Preußisch-Eylau eine Gefechtsübung zwischen der Königsberger Garnison und anderen Truppen des 1. Armeekorps unter Führung des kommandirenden Generals Freiherrn von der Goltz statt. Die Rückreise des Kronprinzen findet Freitag Abend statt.

— Hamburg, 26. Juli. Nach amtlicher Feststellung sind bis heute Morgen 72 Leichen geborgen worden, von denen aber erst 45 rekonnostrirt sind. Die Zahl der Vermissten beträgt nach den letzten Feststellungen 109, die der Geretteten 94.

— Oesterreich-Ungarn. Die Ausgleichs-Konferenz der österreichischen und ungarischen Minister in Ischl unter Regide des Kaisers Franz Joseph ist resultatlos verlaufen.

— England hat bekanntlich für den Burenkrieg, der ihm mindestens hiebei kostet, wie die französische Kriegsschädigung von fünf Milliarden Francs 1871 ausmachte, nicht nur große Anleihen aufgenommen, sondern auch starke Steuer- und Zollerhöhungen bewerkstelligt. Allmählich soll auch in dieser Beziehung wieder abgerüstet werden. In einer Rede im Mansion House erklärte der Schatzkanzler Hicks-Beach, das Budget des nächsten Frühjahrs soll eine sehr wesentliche Herabsetzung der Besteuerung bringen. Die Steuer, welche hierbei zunächst in Betracht gezogen werden müsse, müsse fraglos die Einkommensteuer sein. Er glaube aber auch, daß das Budget einen neuen Staatsschuldentilgungsfonds zur Deckung der Kriegskosten enthalten müsse, weil, wenn er auch nicht bezweifle, daß ein beträchtlicher Theil der Kriegskosten von Transvaal selbst gedeckt werden könne, doch immerhin noch eine bedeutende Summe von den Steuerzahlern zu tragen sein werde. Man darf begierig sein, ob und wann England den nur mit Rücksicht auf die Kriegskosten eingeführten, dem englischen Freihandelsystem aufs Schärfste widersprechenden Getreide- und Mehlzoll wieder abschaffen wird.

— Southampton, 26. Juli. Der frühere Buren-general Lucas Meyer ist heute früh hier aus Südafrika eingetroffen. Er sagt, daß die Regelung der Verhältnisse bisher mit Befriedigung begrüßt werde. Man werde aber sehen müssen, wie die britische Regierung die Buren behandeln werde. Wenn die den Buren gemachten Versprechungen erfüllt würden, sehe er keinen Grund zu einer Unzufriedenheit. Er glaube, daß der Friede von Dauer sein werde. Der General geht nach Dresden, um seine Frau zu besuchen, und geht Ende Oktober nach Südafrika zurückzukehren.

— Egypten. Die Cholera hat in den letzten Tagen in Egypten schnell eine bedenklich starke Ausbreitung gefunden und greift schon nach dem östlichen Europa über, so daß ernstliche Vorkehrungsmaßregeln auch bei uns bevorstehen dürften.

— Südafrika. Die Deutschen in Johannesburg haben, wie jetzt eingehend berichtet wird, Ende des vorigen Mo-